

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 25 (1880)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N. 4.

Erscheint jeden Samstag.

24. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Pädagogik von Göthe und Ausblick auf die Gegenwart. II. — Schweiz. Aus Solothurn. — Zur Schulstatistik. — Nachrichten.
— Aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Bernische Austrittsprüfungen. — Literarisches. —

Pädagogik von Göthe und Ausblick auf die Gegenwart.

(Von Schulinspektor Wyß.)

II.

3) Die Pflege der Individualität.

In Fragen der Psychologie bekannte sich Göthe nicht ausschließlich, aber doch vorwiegend zum Nativismus; denn er nimmt an, daß die Entwicklung von Körper, Geist und Gemüt des Menschen schon mit der Geburt bestimmt sei. Hiefür erinnern wir uns z. B. nur an folgende Stelle:

„Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald du fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten;
So mußt du sein, dir kannst du nicht entziehen,
So sagten schon Sibyllen und Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Bewußte Form, die lebend sich entwickelt.“

Jedoch hat Göthe diesen Standpunkt nicht einseitig eingenommen; denn er läßt auch der Erziehung alle Gerechtigkeit widerfahren: „Nicht allein das Angeborene, sondern auch das *Erworbene* ist der Mensch.“ „Wir bringen wohl Fähigkeiten mit, aber unsere Entwicklung verdanken wir tausend Einwirkungen einer großen Welt.“

Allein Göthe gelangte durch seinen psychologischen Standpunkt doch zu der Forderung der *Pflege der Individualität*. Er verlangt die Pflege der in der Natur des einzelnen Menschen angelegten, mithin gottgewollten Eigentümlichkeit, wodurch dieser Einzelne von allen anderen Einzelwesen sich unterscheidet und wodurch allein der Mensch befähigt wird, seinen ihm von Gott vorgezeichneten Beruf zu erfüllen. Göthe wollte also keine Dressur, kein Abrichten zu einem bestimmten Zwecke, keine Erziehung ad hoc. — Folgende Stellen geben uns hierüber Auskunft:

„Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen,
So, wie Gott sie uns gab, muß man sie haben und lieben,
Sie erziehen auf's Beste und in Jeglichem lassen gewähren,
Der Eine hat die, der Andere andere Gaben;
Jeder gebraucht sie und Jeder ist doch nur auf eigene Weise
Gut und glücklich.“

„Gleich sei Keiner dem Andern,
Doch gleich sei Jeder dem Höchsten.
Wie das zu machen? Es sei Jeder vollendet in sich.“

Diese freie Entwicklung der Individualität könnte aber natürlich leicht zur Willkür führen; darum setzt ihr Göthe doch die Unterwerfung unter das allgemeine Gesetz entgegen: „Bei der Erziehung scheint es mir nötig, gewisse Gesetze auszusprechen und den Kindern einzuschärfen, die dem Leben einen gewissen Halt geben.“ „Ich bin immer dafür, strenge auf ein Gesetz zu halten.“ „Man kann in wahrer Freiheit leben und doch nicht ungebunden sein.“ „Das Gesetz nur kann uns Freiheit geben.“

Ueber die weibliche Bildung hat Göthe in „Hermann und Dorothea“ folgenden Ausspruch getan:

„Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung;
Denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen,
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehört.“

Göthe dehnte sein Prinzip der individuellen Erziehung sogar auf jede Nation aus. Er verlangte, daß die Erziehung auch das Entwicklungsstadium einer Nation berücksichtige. „Für eine Nation ist nur das gut, was aus ihrem eigenen Kern und ihrem eigenen allgemeinen Bedürfnis hervorgegangen, ohne Nachäffung einer andern.“

Die Göthe'sche Lehre: „Erziehe individuell!“ behält auch heute ihre Bedeutung; denn es gibt auch heute Gewalten, die danach streben, Alles gleich zu machen; eine solche Gewalt ist die schwarze, eine solche ist die rote Internationale, und an einem andern Ort ist es der Staat selber. Darum bleiben wir bei der Göthe'schen Lehre: „Erziehe individuell!“

4) Die Pflege der Religiosität.

Daß Göthe wie Schiller von den Strenggläubigen als moderner Heide verschrien worden, ist bekannt. Nichtsdestoweniger war aber doch Göthe eine tiefreligiöse Natur, und ein Fundamentalsatz seiner Pädagogik lautet: „Die Religion ist der Mittelpunkt aller Erziehung.“ Folgende Aussprüche Göthe's sollen uns seinen religiösen Charakter zeigen: „Wer an nichts glaubt, verzweifelt an sich selber.“

„Das, was den Menschen eigentlich zusammenhält, ist Religion und Sitte.“ „Häuslicher Zustand auf Frömmigkeit gegründet . . . — welch' schönes Bild!“ Ich darf sagen, ich kam nie leer zurück, wenn ich unter Druck und Not Gott gesucht hatte. Wie glücklich war ich, daß tausend kleine Vorgänge zusammen mir bewiesen, daß ich nicht ohne Gott auf der Welt sei. Er war mir nahe, ich war vor ihm. Das ist's, was ich mit größter Wahrheit sagen kann.“

Ueber den dogmatischen Kirchenglauben hat sich freilich Göthe erhoben, und er gehörte z. B. nicht zu den „Wundergläubigen“, was wir aus einem Briefe an Lavater (1781) entnehmen können: „Du nennst das Evangelium die göttliche Wahrheit; mich würde eine vernehmliche Stimme vom Himmel nicht überzeugen, daß das Wasser brennt und das Feuer löscht und ein Todter aufersteht etc., vielmehr halte ich dieses für Lästereien gegen den großen Gott und seine Offenbarungen in der Natur.“

Göthe suchte sich die Religion mit der Vernunft in Einklang zu bringen. „Echt oder unecht sind bei Dingen der Bibel gar wunderliche Fragen. Was ist echt als das ganz Vortreffliche, das mit der reinsten Natur und Vernunft in Harmonie steht und noch heute unserer Entwicklung dient! Und was ist unecht als das Absurde, Hohle und Dumme, was keine gute Frucht bringt. Vor der Person Christi beuge ich mich als der göttlichen Offenbarung des höchsten Prinzips der Sittlichkeit. Auch die Sonne verehere ich; denn sie ist abermals eine Offenbarung des Höchsten und zwar die mächtigste, die uns Erdenkindern wahrzunehmen vergönnt ist. Fragt man mich aber, ob ich geneigt sei, mich vor einem Daumenknochen des Apostels Petri oder Pauli zu bücken, so sage ich: Verschont mich und bleibt mir mit euren Absurditäten vom Leibe!“

Die Bibel achtete bekanntlich Göthe hoch um des vielen Echten willen, das sie enthält. Folgende Aussprüche geben Zeugniß davon:

„Jene große Verehrung, welche der *Bibel* von vielen Völkern und Geschlechtern der Erde gewidmet worden, verdankt sie ihrem innern Werte. — Die Bibel ist nicht nur ein Volksbuch, sondern das Buch der Völker.“

„Mag die geistige Kultur immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer breiterer Ausdehnung und Tiefe wachsen und der menschliche Geist sich erweitern, wie er will: über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird er nicht hinauskommen.“

„Wer das menschliche Herz, den Bildungsgang der Einzelnen kennt, wird nicht in Abrede stellen, daß man einen trefflichen Menschen tüchtig herausbilden könnte, ohne dabei ein anderes Buch zu brauchen als die Bibel.“

Nach der Meinung Göthe's wird das Christentum aber „seine höchste Blüte dann erreicht haben, wenn es nach und nach aus einem Christentum des Wortes und des Glaubens immer mehr zu einem Christentum der *Gesinnung* und der *Tat*“ geworden sein wird.

Auf die tiefe *Pietät für das Göttliche* und auf das Handeln nach diesem Gefühle setzte Göthe den größten Wert, und darum war er ein religiöser Mensch. Die Grundlage seiner religiösen Weltanschauung sind *Natur- und Menschenliebe*, und er verwarf die streng kirchliche Orthodoxie ebenso wie den oberflächlichen Rationalismus. Das Christentum ist für Göthe „eine Mission zur Erquickung des sittlichen Menschenbedürfnisses“, und das Ziel all des unendlichen-endlichen und endlich-unendlichen Strebens ist „die ewige Ruhe in Gott“.

Mit Recht glaubt Göthe, daß die sittlich-religiöse Erziehung vor Allem von der Familie ausgehen soll, und er verlangt, daß Vater und Mutter sich auch zu dem Erzieherberuf befähigen. Die erste Erziehung hält Göthe für die wichtigste. „Niemand glaube, die ersten Eindrücke der Jugend überwinden zu können.“ „Eine Richtung, die wir früher genommen, kann wohl einige Zeit abgelenkt, aber nie ganz unterbrochen werden.“

Es ist in unserer Zeit nicht ganz ohne Bedeutung, auf die tiefe Ehrfurcht Göthe's vor dem Göttlichen hinzuweisen, wie auch auf die hohe Bedeutung, welche er der Religion als Erziehungsmittel beilegt; diese Ehrfurcht ist um so erfreulicher, als Göthe gegenüber den Buchstabenmenschen und den Zeloten seine völlige Freiheit und Unabhängigkeit bewahrt hat.

Und wenn wir die Fülle der Göthe'schen Erziehungsgedanken überschauen, müssen wir bekennen: Göthe war ein großer Erzieher, und seine Erziehungsgrundsätze sind von bleibendem Wert. Möge jeder Lehrer auch für sein Leben die „Selbstbildung“ als seine erste und schönste Aufgabe erkennen und mit reicher und gediegener Bildung die „Pietät für das Göttliche“ verbinden, so wird er durch sein lebendiges Beispiel und die Liebe zu den Kindern zu einem guten Erzieher sich heranbilden und in der Erwerbung eines harmonisch gebildeten, humanen und von Menschenliebe getragenen Charakters das Ziel erreichen, das Göthe durch seine Devise andeutet: „Vom Nützlichen durch's Wahre zum Schönen.“

(Schluß folgt.)

SCHWEIZ.

Aus Solothurn.

Geehrter Herr Redakteur!

Nach mehrjähriger Pause erlauben Sie wohl einem ältern Mitarbeiter der „Schweiz. Lehrertg.“, daß er in dem Jahr wieder vorübergehend auf den Plan tritt, wo Solothurn schweizerischer Lehrerfest-Vorort ist.

„Schwytzer, tüet uf d'Wunde Pflaster,
Schüttet Wasser unter'e Wy;
Mir wei künftig nur dem Laster,
Nit der Meinig ghässig sy!“

so sang schon vor 118 Jahren, am Gründungsfeste der helvetischen Gesellschaft 1762, der solothurnische Schultheiß

Glutz, und dieser treffliche Schlußvers, den er in die poetische Verherrlichung des Schultheißen N. Wengi einfügte, verdiente, heute noch viel mehr gewürdigt und befolgt zu werden, als wirklich geschieht. Wir befehlen uns häufig aus der Ferne und führen Uneingeweihte irre, während wir, gegenseitig uns unter Augen stehend, in bester Miene an einander vorüber und uns wieder aus den Augen kommen. Doch heute keine Pedanterie und keine Lehrhaftigkeit; nur ein erstes Bülletin über das Befinden des Lehrerfestortes.

Die Besucher des schweizerischen Lehrerfestes von 1865 in Solothurn haben wohl noch einige heitere Szenen von damals in freundlicher Erinnerung, z. B. das trefflich improvisirte Festgedicht des Herrn Pfarrer Hemmann. Auch des gelungenen Toasts des Herrn Karl Keller, des „Pilgers von Schaffhausen“ werden sie sich erinnern, der hoch leben ließ die kleinsten Leute, die kleinsten Kantone und die kleinsten Landammänner — und des gelungenen Impromptü unseres Herrn Rektor Schlatter, der jetzt längst zu seinen hoch verehrten Freunden Grimm, Simrock und Pfeiffer in eine bessere Welt hinüber geschieden ist und damals in jovialstem Postheiriton eine Lobrede hielt auf seinen durch Schulmeisterzerstreutheit verloren gegangenen verwechselten und schwer vermißten Hut. Ja es sind damals bei vortrefflicher Stimmung und ebenso schönem Herbstwetter einige unvergeßliche Stunden im Lehrerleben gefeiert worden, und wir dürfen wohl von Glück reden, wenn es uns gelingen sollte, die Feststimmung, nach der ernstesten Tagesarbeit in Kirchen und Kapellen, wieder auf jene Höhe zu bringen. Doch heute nicht vorgreifen!

Was geschieht heute in Solothurn zum Empfange der eidgenössischen Gäste im laufenden Jahr? Direkte außer Besetzung des Komite's noch sehr wenig, indirekte aber Wesentliches. Zu diesen indirekten Vorbereitungen zähle ich Alles, was die Stadt und der Kanton Solothurn auf dem Gebiete der Schule, des Armenwesens, der Krankenpflege, der Gemeinnützigkeit im weitesten Sinn des Wortes in neuerer Zeit angestrebt und in's Leben eingeführt haben. Und wenn wir die schwere Not der Zeit mit in Betracht ziehen, so sind die Errungenschaften, die in den verschiedensten Richtungen, auf geistigem, idealem und auf realem Gebiet erkämpft worden sind, höchst anerkennenswert. Die materiellen Schöpfungen, die nicht bestritten werden können, sind die wesentlichsten Stützen unserer schon so oft und so hart angefochtenen Regierung — Straßen, Brücken, Eisenbahnen, Schulen, wohltätige Anstalten etc. werden Zeugniß ablegen von einer tatkräftigen Regierung, auch wenn die Personen nicht mehr da sind. Auch die Stadt Solothurn hat in neuerer Zeit mehrmals Beweise von Opfersinn und fortschrittlichem Streben an den Tag gelegt. Sie hat im letzten Herbst einmütig die Vermehrung ihres *Primarlehrerpersonals* von 12 auf 18 Lehrer und Lehrerinnen beschlossen, nachdem sie erst vor drei Jahren eine Knabenrealschule gegründet und inzwischen wesentliche Unkosten für neue Lehrzimmer, Be-

stuhlung, Lehrmittel etc. bestritten hatte. In gegenwärtigem Notjahr haben sich Stadtbehörde und Privaten in sehr werktätiger Weise um die bedürftigen Ein- und Anwohner bemüht und dem Elend auf alle mögliche Weise Schranken zu setzen gesucht. Nebenher blüht das geistige Leben in sehr erfreulicher Weise, und wenn auch das Theater sich die Gunst der Menge nicht zu erkämpfen vermochte, so erfreuen sich dagegen die öffentlichen, wissenschaftlichen Vorlesungen Mittwoch Abends im Großratsaale eines außerordentlich zahlreichen Besuchs. Diese Vorlesungen, in welche sich diesen Winter 18 Gelehrte von der sog. Töpfergesellschaft (Freunde der Popularisirung der Wissenschaft) geteilt haben, sind überaus anregende und nutzbringende Abende. Während in diesen Rathausvorlesungen die Damenwelt hauptsächlich das aufmerksame Publikum bildet, vereinigen sich hinwieder an den Montagsabenden in der „Bauernstube“ zur „Krone“ die ernstesten Freunde der Naturwissenschaft, die Naturförster in mancherlei Gewand und Lebensauffassung und sprechen von Entsumpfung, Aufforstung, Durchsickerung, von Vogelschutz und Wildbrätfang, von Edisons neuestem Licht der Welt, von Stromschnellen und dem Schneckengang der Aufklärung und freuen sich ihrer allgemeinen Heiterkeit. — Ihr Korrespondent aber möchte gern überall dabei sein; denn fast überall, wo viele freundliche Leute zusammenkommen, ist's gemüthlicher, sogar noch wärmer als in seinem kleinen Stübchen; aber wenn er die Nase überall hinstecken will, wer korrigirt dann daheim die Hefte, und wenn die Hefte nicht korrigirt sind, was sagt dann im Herbste der eidg. Schulmeister, wenn er kömmt und mit bewaffnetem Auge hineinguckt!

B. W.

Zur Schulstatistik.

Aus dem *Rechenschaftsbericht des Regierungsrates des Kantons Zug von 1878*, dessen Zusendung wir hiemit verdanken, ergibt sich, daß das *Erziehungswesen* daselbst mit voller Einsicht in die gegebenen Verhältnisse und mit großer Sorgfalt gepflegt worden ist. Der Erziehungsrat hat sich eingehend mit allen nur irgend bedeutsamen Vorkommnissen beschäftigt, und sein Bericht enthält manche treffliche Bemerkung über Schulzucht, fachliche Methoden etc. Im Ganzen aber hat Alles seinen bisherigen geordneten Gang genommen, weshalb wir nur Weniges anzuführen haben, was auch weitere Kreise interessiren könnte. Die Kommission der Lehrerschaft beantragte bei dem Erziehungsrat in dem zu erlassenden neuen Schulgesetz die Erteilung von Alterszulagen an die Lehrer nach Verhältniß ihrer Dienstjahre sowie die Organisation eines obligatorischen Unterstützungsvereines. — Das bestehende Schulgesetz verlangt die Trennung der Schulen nach Geschlechtern; daher wurde die Bildung von zwei gemischten Sukzessivklassen einer Gemeinde nicht genehmigt. — Errichtung einer neuen Schule in Neuägeri aus Mitteln der Herren Schmid, Henggeler & Comp., der Gemeinden Unter-

ägeri und Menzingen und des Staates. — Umgestaltung der Seckelmeister Neidhaar'schen geistlichen Schulstiftung von 1752 zu Baar („die jeweiligen Pfründeninhaber sollent mit wahren Fleiß und Ernst die rudiment, grammatica, klein und groß Syntax, Humanitet und rethoricam docieren“) in ein Real-Untergymnasium, bzw. Sekundarschule mit Lateinklasse wird mit Zustimmung der kirchlichen Oberbehörden durchgeführt. — Unterägeri pensionirt den Lehrer Klemens Iten nach 53 Dienstjahren mit 1000 Fr. jährlich. — Für das Turnen fehlen noch überall (außer in Zug) die nötigen Räumlichkeiten; daher beschränkt sich dieser Unterricht in den wenigen Gemeinden, wo derselbe bereits in den Stundenplan aufgenommen ist, auf das Turnen im Sommer und auf Frei- und Ordnungsübungen. — Die gesetzliche Organisation der Fortbildungsschulen läßt noch immer auf sich warten; ein bezüglicher Entwurf liegt ruhig bei den Akten. — In den Primarschulen sind überall, außer in den beiden untersten Kursen der Gemeinde Risch, die vorgeschriebenen Eberhard'schen Lesebücher im Gebrauch; in den Repetirschulen bedient man sich verschiedener Lesebücher. — Von den Fr. 102,323. 04 (gegen Fr. 92,040. 58 im Jahre 1877 fallen auf Staatsrechnung Fr. 28,647. 58, auf die Sparkassa als Beitrag an die Sekundar- und Industrieschule Fr. 3800, auf die Gemeinden Fr. 69,875. 46.

Nachrichten.

— *Bern.* *Permanente Schulausstellung.* Freitags den 30. Januar, Abends halb 8 Uhr, versammelt sich im „Zähringerhof“ der Unterstützungsverein zur Entgegennahme der Jahresrechnung und Berichterstattung. Herr Schuldirektor Schuppli hält einen Vortrag über die Schulbank. Jedermann ist freundlichst zum Besuche eingeladen. — Herr Seminardirektor Rüegg wird nach seinem Rücktritt vom Seminar seine Zeit und Kraft der Lehramtsschule in Bern widmen.

— *Zürich.* *VII. Vortrag.* Samstag den 24. Januar 1880, 2—3 Uhr. Aula des Fraumünsterschulhauses. *Atlas von Dodel-Port.* Referent: Herr Prof. Dr. Dodel-Port. — *Winterthur.* Im 17. „Neujahrsblatt“ der Hilfsgesellschaft gibt Herr Waisenvater Morf einleitend eine interessante Geschichte der Mädchenbildung und dann eine Charakteristik der „Gemälde weiblicher Erziehung“ der Karoline Rudolphi. Eine gute Lektüre für Mütter.

— *Aargau.* An der diesjährigen kantonalen Gewerbeausstellung wird nach dem „Bund“ sich auch das aargauische Schulwesen beteiligen. Dem bezüglichen, von der Erziehungsdirektion genehmigten Programm entnimmt man Folgendes: Die Anordnung der Schulausstellung hat die Erziehungsdirektion übernommen; der Erziehungsrat hat zu diesem Zwecke eine Kommission ernannt, bestehend aus den Herren Erziehungssekretär Spühler, Prof. Mühlberg und Wolfinger. Die erste Gruppe wird umfassen:

Schulgesetzesgebung: *a.* Sammlung aller auf das Schulwesen bezüglichen Gesetze und Erlasse seit Bestehen des Kantons; *b.* Administration: Jahresberichte, Programme, Tabellarisches; *c.* Statistik des aargauischen Schulwesens. Ausgestellt durch die Erziehungsdirektion. Zweite Gruppe: Lehrmittel. *A.* Lehr- und Lesebücher, Tabellenwerke: *a.* die Lehrmittel der aargauischen Schulen bis 1835 und 1865, ausgestellt durch die Erziehungsdirektion; *b.* die obligatorischen Lehrmittel nach Schulanstalten und Unterrichtsfächern, ausgestellt durch die Erziehungsdirektion und Buchhandlungen. *B.* Veranschaulichungsmittel nach Schulanstalten: *a.* Lehrmittelsammlung für Gemeinde- und Fortbildungsschulen; *b.* die Lehrmittelsammlung für Bezirksschulen. Diese Sammlungen werden erstellt durch die Beiträge der Erziehungsdirektion, der Schulpflegen, aus den Schulsammlungen und durch Beiträge der Buchhandlungen und Lehrmittelfabrikanten. Die Sammlungen der höheren Lehranstalten werden durch die bezüglichen Inventarien repräsentirt; die Lehrmittel-Inventarien der Bezirksschulen werden aufgelegt, ebenso die tabellarischen Verzeichnisse der Lehrmittel sämtlicher Gemeindeschulen. Dritte Gruppe: Schülerarbeiten nach Schulanstalten, angeordnet durch die Erziehungsdirektion. Als Grundsatz gilt, daß sämtliche Schülerarbeiten eine Frucht des Unterrichtsjahres sein sollen: *a.* die schriftlichen Schülerarbeiten in Sprache und Rechnen werden unter Aufsicht der Schulpflegen, Inspektoren und Lehrer an den Jahresprüfungen gefertigt; *b.* die technischen Fächer werden durch Jahresarbeiten vertreten; *c.* die Kindergärten werden durch eine systematisch geordnete Sammlung von Kinderarbeiten und durch die betreffende Statistik repräsentirt; *d.* bei den Arbeitsschulen Kollektivausstellung einzelner Schulen nach Maßgabe des Lehrplans, Kollektivausstellung von Sammlungen und Arbeiten der Arbeitslehrerinnen; *e.* Schüler-sammlungen. Die vierte und fünfte Gruppe enthalten Schulauspläne, Ansichten, Kostenberechnungen, Schulgeräte, auf das Unterrichtswesen bezügliche Sammlungen, literarische Produkte etc.

— *Baselland.* Die gemeinnützige Gesellschaft errichtet in einem Dorfe eine Mustervolksbibliothek, die wenigstens 300 Bände zählen soll. Ein praktisches Vorgehen.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 14. Januar.)

Es wird Herrn Traber, Lehrer in Bachs, geb. 1819, nach 40jährigem Schuldienst der gewünschte Rücktritt auf Ende des Schuljahres unter Gewährung eines jährlichen Ruhegehalts von 900 Fr. erteilt.

Im Anschlusse an den Bericht des schweizerischen Schulrates an den Bundesrat über die Frage der Reorganisation der Vorbereitungsanstalten für das eidgen. Polytechnikum spricht die Erziehungsbehörde gegenüber dem schweizer. Departement des Innern die Geneigtheit

aus, auf eine geeignete Reorganisation der für den Kanton Zürich in Frage kommenden Mittelschulen hinzuwirken. — Was die *Industrieschule* betrifft, so ist der Wunsch der Aufsichtsbehörde und der Lehrerschaft ein allgemeiner, es möchte diese Anstalt durch einen Ausbau nach oben in den Stand gesetzt werden, den humanistischen Fächern vermehrte Pflege zu widmen und der allgemein wissenschaftlichen Ausbildung in ausgiebigerer Weise zu dienen. Allein bei den bestehenden Altersbestimmungen bezüglich des Eintritts in das Polytechnikum kann ein Ausbau der zürcherischen Industrieschule nicht stattfinden, ohne den Bestand derselben in ihren obersten Klassen ernstlich zu gefährden. Schon bei der gegenwärtigen Organisation sind die zürcherischen Industrieschüler bei ihrem Austritte mindestens ein halbes Jahr älter, als das eidgenössische Reglement für den Eintritt in's Polytechnikum vorschreibt. Diese Verhältnisse hindern den Kanton Zürich, in der Reform seiner Mittelschulen voranzugehen. Dazu kommt, daß dieselbe ohne Gesetzesänderung nicht erreichbar ist, und daß eine Referendumsvorlage nur dann Aussicht auf Erfolg haben könnte, wenn der Vorschlag dahin lautete, den obersten *halben* Jahreskurs zu einem *ganzen* zu erweitern und den Anschluß an's Polytechnikum auf Ostern zu gewinnen. Vom Standpunkt des gesammten zürcherischen Schulorganismus aus muß eine solche Abrundung der Kantonsschule lebhaft gewünscht werden. Bei dieser Einrichtung würden dann die Schüler für den Eintritt in das Polytechnikum genau das Alter von 18 Jahren erreichen, welches auch der schweizerische Schulrat in seinen Vorschlägen anstrebt. Die Bundesbehörden werden daher ersucht, bei der Anhandnahme der Reorganisation der polytechnischen Schule die Frage in neue ernstliche Erwägung zu ziehen, ob nicht der Beginn der Kurse am Polytechnikum auf Ostern festzusetzen sei. — In Beziehung auf das *Gymnasium* wird die Geneigtheit ausgesprochen, dahin zu wirken, daß mit Rücksicht auf allfällige Aspiranten für das Polytechnikum der nötige Ergänzungsunterricht in Mathematik eingerichtet werde; immerhin wird hiebei die Ansicht ausgesprochen, daß denjenigen Gymnasiasten, welche in der Maturitätsprüfung für die naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächer sich gute Noten erworben haben, eine besondere Aufnahmeprüfung erlassen werden dürfte.

Herrn E. Egli, Pfarrer in Aussersihl, wird die *Venia legendi* an der theologischen Fakultät der Hochschule erteilt.

Herr Prof. Dr. A. Hug wurde vom akademischen Senat für die nächste Amtsdauer (1880—1882) zum Rektor der Hochschule gewählt und diese Wahl vom Regierungsrate genehmigt.

Der Preis der neuen Auflage des Atlas von Dr. Wettstein (29 Blätter) wird für zürcherische Sekundarschulen auf 2 Fr. 20 Cts. festgesetzt. — Der bisherige Atlas in 24 Blättern wird zum Preise von 1 Fr. 50 Cts. an Ergänzungsschulen abgegeben.

Von der Konstituierung eines Primarschulkreises Nürens-dorf-Breite-Oberweil unter Abtrennung von Bassersdorf wird Notiz genommen.

Bernische Austrittsprüfungen von 1879.

Vor kurzer Zeit ist hierüber der Bericht der Erziehungsdirektion erschienen. Einleitend macht er auf folgende Uebelstände aufmerksam:

1) Wegen schwacher Begabung bringen es viele Schüler nie bis zur Stufe der Oberschule, sondern bleiben in der Mittelschule oder gar in der Elementarschule zurück; kein Schüler sollte mehr als zweimal das Pensum eines Schuljahres durchmachen.

2) Die gesetzlichen Bestimmungen über das Absenzenwesen sind wirkungslos und bedürfen einer Revision.

3) Im Jura sind eine große Zahl von Schülern diesen Prüfungen fern geblieben.

4) Etwa 1400 Schüler sind schwach begabt. Im Ganzen wurden 8773 Schüler geprüft, davon 4427 Knaben.

Das Resultat ist um 0,7 Punkt günstiger als das von 1878. Der Gesamtdurchschnitt des Kantons ist 10,09 (es wird in 4 Fächern geprüft und die beste Note mit 1 bezeichnet); der Durchschnitt der deutschen Schulen ist 9,78, der französischen Schulen 12,26. Die Schulen im *katholischen* Kantonsteile sind also weit zurückgeblieben. Im Lesen und Aufsatz haben die Mädchen bessere Leistungen, im Rechnen und in den Realien die Knaben. Die Rangordnung der 31 Amtsbezirke ist folgende: 1) Niderrsimmenthal, 2) Frutigen, 3) Nidau, 4) Burgdorf, 5) Schwarzenburg, 6) Erlach, 7) Trachselwald, 8) Fraubrunnen, 9) Wangen, 10) Aarwangen, 11) Obersimmenthal, 12) Bern (Stadt), 13) Konolfingen, 14) Aarberg, 15) Thun, 16) Laupen, 17) Saanen, 18) Seftigen, 19) Neuenstadt, 20) Signau, 21) Interlaken, 22) Büren, 23) Bern (Land), 24) Oberhasle, 25) Laufen, 26) Biel, 27) Courtelary, 28) Münster, 29) Pruntrut, 30) Freibergen, 31) Delsberg. — Die ultramontanen Bezirke sind beständig die letzten im Schulwesen.

Aus dem Berichte geht hervor, daß diese Austrittsprüfungen vom Volke günstig aufgenommen werden, daß sie, da hier jeder einzelne Schüler geprüft wird, den Lehrer nötigen, alle Schüler möglichst gleichmäßig zu fördern, durch häufiges *Repetiren* und tüchtige *Konzentration* des Unterrichts für Gründlichkeit des Unterrichts zu sorgen, und daß sie den Wetteifer erwecken und darum fördernd auf das Schulwesen einwirken.

LITERARISCHES.

Kleines englisches Lesebuch für Töchter Schulen, gesammelt und zu *Sprechübungen* bearbeitet von *Ad. Töppe*. Berlin 1879, Verlag von Friedberg & Mode. Dieses Büchlein bietet den Anfängern leichte Lesestücke als erste Lektüre und setzt bloß die Kenntniß der

Hilfsverben voraus, indem die Vokabeln zu jeder Nummer reichlich gegeben werden. Die Zugabe, nämlich die Fragen zu den Erzählungen 1—34, wird ein kundiger Lehrer zu Sprechübungen nicht bedürfen; dagegen können sie zu schriftlichen Arbeiten dienen. Die Auswahl ist sehr ansprechend und gibt in der Tat „die ächt englische Anschauungsweise, die uns in guten englischen Jugendschriften oft so anmutet“; warum aber das Büchlein nach dem Titel auf Töchterschulen beschränkt werden will, ist nicht abzusehen; der gesund-fromme Ton einiger Nummern gehört doch wesentlich zur englischen Weise der Knaben wie der Mädchen. Schweizerische Mittelschulen können das Büchlein neben der Elementargrammatik mit Nutzen brauchen. Reifere Schüler werden mit Vergnügen daran gehen und dasselbe mit Leichtigkeit zum mündlichen und schriftlichen Nacherzählen brauchen. Förderlich wäre immerhin die Bezeichnung der Aussprache wie z. B. in dem folgenden Werke.

—a—

Tales of a grand father, being a history of Scotland by Sir *Walter Scott*. Ausgewählt, mit Wörterbuch, Anmerkungen und teilweiser Akzentuirung nebst Regententafel und Karte von Dr. Bendam, Lehrer an der Realschule in Dresden. Berlin 1879, Verlag von Friedberg & Mode.

Der berühmte Romanschreiber Walter Scott schrieb in den Jahren 1827—30 diese Großvatergeschichten, nämlich die Geschichte Schottlands von Anfang bis zu Jakob VI., dem Nachfolger der Königin Elisabeth auf dem englischen Trone, und widmete sie seinem Enkel John Hugh Lockhart. „Durch diese Widmung glaubte er, sein Werk der strengen historischen Kritik zu entziehen; aber wenn es auch keine tiefe, erschöpfende historische Arbeit ist, so zeichnet sie sich doch durch einen fließenden, eleganten, leicht verständlichen Stil, naive Erzählungsweise und lebhaft Schilderung aus, so daß sich schwerlich für den Beginn der englischen Lektüre ein passenderes Buch finden ließe.“ Referent stimmt diesen Worten des Herausgebers bei, und findet die Zugaben alle, welche derselbe dem englischen Text beigefügt hat, durchaus angemessen. Ebenso ist zu billigen, daß er nur die (für Katholiken) anstößigen Stellen beseitigte und viele der anziehenden Anekdoten und Uebergänge beibehielt. Für schweizerische Mittelschulen, welche die englische Elementargrammatik los haben, ist das Buch ein sehr empfehlenswerter Lese- und Uebungsstoff.

—a—

Neue Volksbücher für Alt und Jung. Verlag von O. Spamer in Leipzig und Berlin 1880. 2 Fr. das Bändchen von 7—9 Bogen 8° mit 4 Tonbildern.

Der Name des wohlbekannten Verlegers veranlaßte den Referenten, mehrere der erschienenen (geplant sind 60) Bändchen genau zu durchsehen, ob sie zur Anschaffung in unsere Volks- und Jugendbibliothek passen. Der Herausgeber hat eine große Liste von deutschen Schriftstellern und Zeichnern zusammengebracht, um eine eigene Volks-

bibliothek zu Stande zu bringen: Gruppe I enthält Unterhaltungsschriften, Erzählungen; II. historische Unterhaltungsschriften; III. aus der Länder- und Völkerkunde; IV. aus Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt. Papier und Druck, Zeichnungen und Einband sind recht gut, besser als in den meisten anderen Jugendschriften; aber der Stil ist da und dort weder für die Jugend noch für das Volk ansprechend, sondern läßt den gelehrten Verfasser erkennen. Nr. 1. Quer über oder Ein Mann — ein Wort von Ludwig Habicht — ist eine Dorfschulzengeschichte mit derb gezeichneten Charakteren, nur für Erwachsene. Nr. 2. Reisen im Finstern, drei abenteuerliche Geschichten von Franz Otto — sehr abenteuerlich, für die Jugend, aber von geringem Wert. Nr. 3. Aus dem Jugendleben eines Handwerkers von Karl Weise — eine jugendverderbende Schulschlingelgeschichte. Nr. 4. Das Rettungsboot oder die Helden der Küste. Aus dem Englischen des Ballantyne — übersetzt von Emil Philippi — romantische Geschichte für Knaben. Nr. 9. Das große Loos, nach Weisflog, und Zwei Millionäre, nach Zschokke erzählt von Ph. Körber — gut für Alt und Jung. Nr. 23. Die versunkene Stadt (Vineta) von B. Paul — Sage aus der Heidenzeit, anziehend behandelt. Nr. 25. Jermak, der Eroberer Sibiriens von H. Lutter — romantische Kosakengeschichte. Nr. 42. Berühmte Reisende, Geographen und Länderentdecker von Richard Oberländer: Karl Ritter, der Vater der neuern Erdkunde, Heinrich Barth, Kent Kane, Livingstone und Stanley — ein gut geschriebenes und anziehendes Büchlein für das reifere Jugendalter. Es ist nicht nötig, hier noch mehr Nummern anzuführen; das Gesagte genügt, um zu verstehen, daß diese Volksbibliothek nicht ohne Auswahl „Alt und Jung“ in die Hand gegeben werden darf, daß aber gleichwohl manches gute Bändchen für die Einen wie für die Anderen geboten wird. *M./N.*

Grundzüge der englischen Literatur- und Sprachgeschichte. Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in's Englische. Von *H. Breiting*, Professor an der Universität Zürich. Dasselbst bei F. Schulthess 1880. S. 96.

„Meinen Kompendien der französischen und der italienischen Literaturgeschichte reihe ich heute ein drittes an“ — sagt der Verfasser in seinem kurzen Vorworte. Stil und Methode desselben können wir als bekannt voraussetzen und ebenso den praktischen Erfolg seiner zahlreichen Arbeiten für den Unterricht in den modernen Sprachen. Seine Kompendien sind für Schüler reiferen Alters, der Hochschule, des Polytechnikums und der Lehrantsschule berechnet. Die Darstellung, obwohl leicht faßlich, ist doch so gedrängt, daß sie eine gründliche Kenntniß der allgemeinen und der Völkergeschichte voraussetzen muß, und neben der Uebertragung aus dem Deutschen in die fremde Sprache die fleißigste parallelgehende Lektüre der betreffenden Klassiker verlangt. Es kann aber nicht fehlen, daß der Schüler auf diesem Wege eine gründliche Kenntniß der betreffenden Sprache, hier des Eng-

lischen, erwirbt. In der Charakterisirung der einzelnen Schriftsteller und der literarischen Perioden hat sich der Verfasser laut Vorwort an die besten englischen und deutschen Autoritäten gehalten; sein Urteil darf um so mehr als wohlbegründet und zuverlässig angesehen werden. Das vorliegende Kompendium eignet sich demnach auch zum Privatstudium Solcher, die in der Schule nur eine unvollständige Kenntniß der englischen Literatur erwerben konnten; es wird für sie ein trefflicher Leitfaden sein. —r.

Frei: *Methodik des Stenographie-Unterrichtes.* (Vom allgemeinen schweizerischen Stenographenverein preisgekrönte Arbeit.)

Dieses Werk ist eine sehr bedeutende Erscheinung in der stenographischen Literatur. Nachdem der Verfasser in einigen Abschnitten sich über die Methodik im Allgemeinen, über die zur Zeit bestehenden Verhältnisse des stenographischen Unterrichtes, die leitenden methodischen Grundsätze für den stenographischen Unterricht und die kalligraphische Seite desselben ausgesprochen, geht er auf seine eigentliche Aufgabe ein und zwar in sehr einlässlicher Weise. Er hat sich bei seiner Arbeit die von Dr. Franz Stolze herausgegebene 34. Auflage der „Anleitung“ zu Grunde gelegt und gibt nun in 21 Lektionen Schritt für Schritt die nötigen Erklärungen, Begründungen und Ergänzungen, so namentlich manche wohlgewählte Leseübungen. Häufig macht er auf selten vorkommende und schwieriger zu schreibende Wörter und auf feine Unterschiede aufmerksam, sowie ganz besonders auf schöne kalligraphische Formen, deren er viele in vergrößertem Maßstabe vorführt. Wer die in dem Werke dargelegte Methodik wirklich studirt und befolgt, der wird im Stolze'schen System nicht nur hieb- und kugelfest und ein tüchtiger Kalligraph, sondern ganz gewiß auch ein gründlicher Stenographielehrer werden. Für diesen speziell ist das Werk auch geschrieben; es ist indessen auch jedem andern Stenographen zu seiner Durchbildung warm zu empfehlen. Der Anhang enthält als sehr wertvolle Beigabe die Mittel und Wege zur stenographischen Fortbildung und ein kurzes, aber in allen Einzelheiten als wahr verbürgtes Lebensbild „Vater Stolze's“. Das Werk ist in Stolze'scher Stenographie von Alge in Gossau, St. Gallen, in ausgezeichneter Weise autographirt, und da auch der Preis desselben billig erscheint (1½ Fr.), so wünschen wir demselben im Interesse der Stolze'schen Sache die weiteste Verbreitung. —r.

Der Charakterspiegel in Sage und Geschichte. Von Dr. Aug. Sach. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses.

Durch Vorführung berühmter Charaktere und hervorstechender menschlicher Züge in Sage und Geschichte will dieses Buch Herz und Gemüt der Jugend bilden und die Gesinnung und den Willen kräftigen. Es ist darum ein vortreffliches Lesebuch für die reifere Jugend und verdient auch die Aufmerksamkeit der Volksbibliotheken.

Männerquartette von der Donau. Von G. Renner. Regensburg, A. Goppenrath.

Dies ist eine sehr gute Sammlung von über 200 Liedern für kleinere Vereine. Auch das alte Volkslied ist darin reichlich vertreten.

Sammlung mehrstimmiger Männerchöre für den Gesangunterricht an Seminarien. I. Abteilung von J. Blied. Düsseldorf, L. Schwann.

Die erste Abteilung dieser Sammlung für Seminaristen enthält vorzugsweise Volks- und volkstümliche Lieder und nimmt dabei Rücksicht auf den beschränkten Stimmumfang der Seminaristen der unteren Klassen. Das Werk verdient unsere Empfehlung.

Praktische Insektenkunde. I. und II. Von Prof. Dr. Taschenberg. Bremen, Verlag von M. Heinsius 1879.

Der I. Band (Einführung) behandelt die Ordnungen der Insekten im Allgemeinen und der II. die Käfer und Hautflügler im Speziellen, so daß jeder einzelnen Spezies eine ganz ausführliche Beschreibung gewidmet wird. Dieses Buch paßt für Spezialisten.

Im gleichen Verlage ist von Dr. Schaefer ein gutes Lesebuch für höhere Schulen, enthaltend eine Auswahl deutscher Gedichte des 18. und 19. Jahrhunderts in dritter Auflage erschienen.

Dichterstimmen über das Kind und seine Erziehung.

Von A. Grüneberg. Wolfenbüttel, Jul. Zwissler.

Was die Dichter gesagt haben über das Kind, über Jugend und Alter, Erzieher und Lehrer, Erziehung und Unterricht, und über Wissen und Können, das hat der Herausgeber gesammelt und bietet es hier in einer sinnigen Gabe den Eltern und Erziehern dar. Das schöne Büchlein sollte in jedes Haus kommen.

Historischer Schulatlas zur alten, mittleren und neueren Geschichte, von Heinr. Kiepert und C. Wolf. Berlin, Dietrich Reimer. Preis Fr. 4. 80.

Zwölf Karten dieses Atlases sind der alten Geschichte, zwölf der mittleren und zwölf der neueren Geschichte gewidmet. Diese Kartenwerke sind längst schon als vortrefflich anerkannt und sind für höhere Schulen ein vortreffliches Hilfsmittel. Zu diesem Atlas dient auch für die Hand des Lehrers ein „Leitfaden der alten Geographie“ von H. Kiepert.

A. Stubba: Lehrbuch der Geometrie. 8. Auflage, von G. Krause. Leipzig, E. Kummer.

Dieses Lehrbuch ist für Seminarien bestimmt. Durch den neuen Herausgeber ist es wesentlich verbessert worden; es hat sich übrigens bereits durch viele Auflagen bewährt.

Anzeigen.

Kurze Kalendergeschichten,
Anekdoten, Gedichte, besonders solche mit Illustrationen werden gesucht und gut bezahlt. Nur gute originelle Sachen (auch im Dialekt) werden angenommen. Anträge unter Chiffre D. S. Nr. 2627 befördert die Annoncenexpedition H. Blom in Bern.



Die Schweizerische Musik-Zeitung Sängerbblatt

beginnt mit 15. Januar 1880 ein neues Abonnement unter bisheriger bewährter Redaktion. Ausserdem sind noch andere tüchtige Kräfte für die Mitwirkung gewonnen, so daß die Schweizerische Musikzeitung mit ihrem reichen Inhalt, vermehrt durch ein musikalisches Feuilleton, sowie durch einen regelmäßig erscheinenden Neuigkeits-Anzeiger, an Belehrung und Unterhaltung für ähnliche musikalische Zeitschriften vollkommen Ersatz und Ergänzung bietet und füglich in keiner musikalischen Familie fehlen sollte. Die Bedeutung des Blattes für Dirigenten und Gesangsvereine ist im Hinblick auf das bevorstehende eidgen. Sängerbfest noch besonders hervorzuheben.

Abonnement pro Jahrgang Fr. 6, franko durch die Post Fr. 6. 40.

Bestellungen nehmen entgegen alle Buch- und Musikhandlungen und Postämter, unsere Succursalen in Basel, Strassburg, St. Gallen, Luzern und die Verlagshandlung

Gebrüder Hug in Zürich,
Musikalienhandlung.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Der Ornamentenzeichner.

Vorlagen

für
Anfänger im gewerblichen Freihandzeichnen.
Zum Gebrauche in den oberen Klassen der Volksschulen, Fortbildungsschulen und gewerblichen Zeichen-Lehranstalten.

Motive

zu
Ornamenten für alle Zweige d. Kunstindustrie und zur praktischen Anwendung in d. Werkstatt.

Entworfen und ausgeführt von
F. O. Rothe.

Vollständig in 10 Lief. à 6 Blatt.
Preis der Lief. Fr. 1. 35.

Muster-Ornamente

aus allen Stilen in historischer Anordnung.
Nach Originalaufnahmen

von

Jos. Durm, Fr. Fischbach, A. Gnauth, E. Herdtle, G. Kachel, A. Ortwein, R. Reinhardt, A. Schill, Val Teirich u. A.

Vollständig in 25 Lief. à 12 Tafeln.
Preis der Lief. Fr. 1. 35.

Offene Lehrstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der Sekundarschule Rafz ist auf nächsten Mai definitiv zu besetzen. Besoldung die gesetzliche. Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldungen nebst Studienzeugnissen bis zum 8. Februar dem unterzeichneten Präsidenten der Sekundarschulpflege schriftlich einzureichen.

Rafz, 17. Januar 1880.

Namens der Sekundarschulpflege:
S. Sigrist.

Für Fortbildungsschulen.

Der Briefschüler.

Enthaltend:

Eine grosse Anzahl Musterbriefe und Geschäftsaufsätze

nebst dem Wissensnötigen über Titelwesen, Aeußerlichkeiten, Verschluss, Versenden etc. der Briefe. Zunächst ein Lehr- und Lern-Hilfsmittel beim stylistischen Unterrichte in Volks- und Fortbildungsschulen, sowie beratendes Handbuch zur Selbstübung im schriftlichen Gedankenausdrucke für die der Schule entlassene Jugend.

Von G. A. Winter.

Fünfte, sorgfältig durchgesehene und verbesserte Auflage.

Preis 2 Fr.

Praktische Anleitung

zur

Abfassung von Briefen und Geschäftsaufsätzen.

Für Schule und Haus

bearbeitet

Von Dr. E. Schaumann.

Dritte, verbesserte und beträchtlich vermehrte Auflage.

Preis 1 Fr. 60 Cts.

Materialien für den Unterricht

in

Fortbildungsschulen.

Bearbeitet

von J. A. Seyfferth.

1. Abteilung: *Die Grundzüge des Wechselwesens.*

2. Abteilung: *Gewerbliche Buchführung.*

3. Abteilung: *Der geschäftliche Aufsatz.*

4. Abteilung: *Das geschäftliche Rechnen.*

Preis 3 Fr. 35 Gts.

Zu beziehen in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Für die Redaktion eines Volkskalenders wird ein

Redaktor

gesucht. Auch Offerten von einzelnen humoristischen Beiträgen mit Illustrationen sind willkommen und werden gut honorirt.

Offerten sub O. 2557 F. befördern Orell Füssli & Co., Annoncenexpedition in Zürich.

Vorrätig in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Mathematische Kurzweil.

300 Aufgaben,

Kunststücke, geistregende Spiele, Uebersetzungen, verfangliche Schlüsse, Scherze u. dgl.

Aus der

Zahlen- und Formenlehre.

Für Jung und Alt zur Unterhaltung und Belehrung

von

Louis Mittenzwey.

Preis gebd. Fr. 2.

Steinfreie Kreide

in Kistchen à 144 Stück für Fr. 2 25 Cts. zu beziehen bei

Gebr. M. und J. Kappeler
in Baden (Aargau).

Philipp Reclam's Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),
wovon bis jetzt 1260 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

PS. Ein detaillirter Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à 25 Cts. franko.